

Frühjahr 2025

Stadtwerke Karlsruhe

miteinander Magazin – Menschen, Stadt, Energie



Bauen

Wir sind für Sie da!



miteinander@stadtwerke-karlsruhe.de
 www.swka.de/miteinander
 www.stadtwerke-karlsruhe.de
 facebook.com/stadtwerkeka

Haben Sie Fragen?



Kundenservice

Fragen zur Rechnung, zu Umzügen, An- und Abmeldungen, Energie- und Wasserpreisen sowie zu den unterschiedlichen Tarifen:

Tel. 0721 599-2255

kundenservice@stadtwerke-karlsruhe.de

Straßenbeleuchtung

Tel. 599-4266

lampenfahnder@skd-ka.de

Ausbildung / Praktikum

Tel. 599-1725

personal@stadtwerke-karlsruhe.de

Entstörungsdienste*

Erdgas

Tel. 599-12

Trinkwasser

Tel. 599-1155

Strom

Tel. 599-13

Fernwärme / Wärme-Direkt-Service

Tel. 599-14

Telefonzentrale

Tel. 599-0

* Störungsmeldungen werden aus Sicherheitsgründen aufgezeichnet.

EDITORIAL



Baustellen für die Zukunft

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Klimawandel und die Erschöpfung fossiler Ressourcen werden immer drängender. Als Energieversorger stehen wir vor der Herausforderung, nachhaltige und innovative Lösungen zu entwickeln und zu bauen. Wir sind nicht nur für die Bereitstellung von Energie verantwortlich, sondern auch für die Entwicklung von Infrastrukturen, die den neuen Anforderungen gerecht werden müssen.

Der Ausbau von Wind- und Solarkraftwerken, der Aufbau smarter Netze, die Umstellung der Fernwärme auf Klimaneutralität und die Förderung von Energiespeichertechnologien sind nur einige der Schritte, die unternommen werden, um eine nachhaltige Energiezukunft zu sichern. Diese Projekte sind mit hohen Investitionen, langen Planungszeiten und natürlich mit echten Baustellen verbunden. Lesen hierzu das Interview auf Seite 20.

Baustellen sind unvermeidlich, doch sie bringen häufig Ärger mit sich. Lärm, Staub und Verkehrsbehinderungen können den Alltag der Anwohnenden erheblich beeinträchtigen. Deshalb - wenn Sie sich über die Unannehmlichkeiten ärgern - denken Sie bitte daran: Langfristig sind Baumaßnahmen der Weg zu einer sicheren, unabhängigen und nachhaltigen Wärme- und Energieversorgung. Wir bauen für unsere Zukunft.

Ich wünsche Ihnen ein sonniges Frühjahr.

Ihr

Michael Homann
 Geschäftsführer der Stadtwerke Karlsruhe

Aus pflanzlichen Materialien sowie Federn fertigt das Eichhörnchen ein Kobel mit mehreren Ein- und Ausgängen, um bei Bedarf fliehen zu können.

Neben einem „Hauptnest“ entstehen bis zu acht weitere Kobel als Reserve.

Der Schimpanse klettert Nacht für Nacht in den sicheren Wipfel eines Baumes, um sich dort aus Blättern und Zweigen eine Art Matratze zu flechten.

Tier-Bauwerke

Mehr spannende Informationen im miteinander online:



Unter ihren bis zu sieben Metern hohen Türmen aus Erde, Sand und Lehm bauen sich Termiten ein eigenes Gewölbe inklusive Belüftungssystem.

Radnetz, Baldachinnetz oder Trichternetz - Web Spinner bauen sich aus körpereigenen räftigsten Fäden ein Zuhause, das sie nicht mal für die Jagd nach Futter verlassen müssen.



Den Eingang zu seiner Burg legt der Biber immer bewusst unter Wasser an, damit keine Feinde eindringen können - zur Sicherheit werden drumherum praktische Dämme gebaut.

Der Landeinsiedlerkreb baut nicht selbst, sondern neue Schneckenhaus, um die zunächst von innen



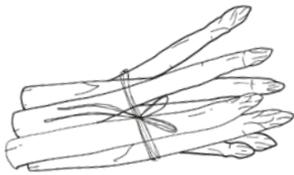
reicht das auch nicht mehr aus, sondern schnappt sich eine verlassene Muschel oder Kugelfisch bis zu neun Tage an einem prächtigen Bau aus Sand, mit dem er schließlich Weibchen beindrucken möchte.



Tief auf dem Meeresgrund arbeitet der japanische Kugelfisch bis zu neun Tage an einem prächtigen Bau aus Sand, mit dem er schließlich Weibchen beindrucken möchte.



VON KARLSRUHER MÄRKTEN UND HOFLÄDEN



Spargel, der oder die (s.u.)
(*Asparagus officinalis*)

Herkunft: Mittelmeerraum und Vorderasien, dort ursprünglich auf Meeresdünen und in Salzsteppen angebaut

Saison: Mitte April bis 24. Juni

Gesundheit: Wirkt entwässernd und wohltuend auf die Verdauung

Spargel wird klassisch als Beilage mit Sauce hollandaise gereicht sowie zu Suppe oder Salat verarbeitet.

Ob Spargel noch frisch ist, erkennt man unter anderem so: Zwei der Stangen aneinanderreiben und lauschen, ob es quietscht. Neben dem Geräusch sind geschlossene Spitzen und saftige Schnittflächen wichtige Merkmale für eine gute Qualität.

Ebenfalls gut zu wissen:

– 1 –

Nicht alle Menschen nehmen nach dem Verzehr von Spargel beim Toilettengang einen unangenehmen Schwefelgeruch wahr: Die einen, weil es aufgrund eines fehlenden Enzyms tatsächlich nicht riecht, die anderen, weil sie es genetisch bedingt nicht wahrnehmen können.

– 2 –

Spargarophobie nennt sich die Angst vor Spargel, die in Fachbüchern sogar als häufige Phobie eingestuft wird.

– 3 –

Die Wurzel der Spargelpflanze kann unter der Erde bis zu drei Meter lang werden.

– 4 –

Vorsicht! Menschen mit Gicht oder Nierenproblemen sollten aus gesundheitlichen Gründen den Verzehr von Spargel ärztlich abstimmen.

Tipp: In ein feuchtes Tuch eingewickelt, hält sich Spargel im Kühlschrank gut zwei bis drei Tage. Wer ihn auch nach der Saison noch genießen möchte, kann ihn portionsweise einfrieren. Doch: Die Stangen vorher schälen, da sie später nicht aufgetaut, sondern gefroren direkt in den Kochtopf gegeben werden.



SPARGEL regional

Fröhlich grüßt der Erdbeer-Bär auf dem Hof von Markus Leicht im Tiefgestade Eggenstein. Hier lebt der Agraringenieur mit seiner Familie und baut auf einer Fläche von rund 270 Hektar hauptsächlich Spargel und Erdbeeren, aber auch Himbeeren, Kürbisse, Feldsalat, Tomaten, Paprika, Getreide und Mais für den umliegenden Handel und seine Hofläden an. Seine Hofläden bieten regionale Produkte wie Gemüse, Milchprodukte, Nudeln, selbstgemachte Fruchtaufstriche, Säfte, Fruchtseccos, Fruchtliköre, Gewürze und vieles mehr an.

Circa 90.000 Kilogramm Spargel produziert Markus Leicht jährlich, hauptsächlich weißen, aber auch etwas grünen Spargel. Dieser wird immer beliebter, denn man braucht nur das untere Drittel zu schälen, zudem ist er vielseitiger in der Verwendung und intensiver im Geschmack. Eine Spargelpflanze bringt erst ab dem dritten bis vierten Jahr den vollen Ertrag und wird acht bis zehn Jahre alt.

»Die leichten sandigen Böden hier im Rheintal sind für den Bleichspargelanbau prädestiniert. Der Sand bietet wenig mechanischen Widerstand, deshalb entstehen schöne gerade Spargelstangen«, berichtet Markus Leicht. Spargel wächst bei 15 bis 18° C Bodentemperatur bis zu 20 Zentimeter pro Tag.

Leicht genießt seinen Spargel am liebsten ganz klassisch: mit gekochtem Schinken, Hollandaise und Kräuterpfannkuchen.

BLEICHSPARGEL

Der weiße Spargel, auch Bleichspargel genannt, wächst unterirdisch. Aufgeschüttete Erddämme sorgen dafür, dass die Stangen kein Tageslicht sehen und sich nicht verfärben.

GRÜNSPARGEL

Hier werden die Stangen erst geerntet, nachdem sie oberirdisch eine Höhe von 10 bis 20 Zentimetern erreicht haben. Der grüne Spargel ist gehaltvoller an

Vitaminen C, E, K und Betakarotin als der weiße.

VIOLETTER SPARGEL

Violetter Spargel wird oberirdisch angebaut. Die Sonneneinstrahlung sorgt für die Ausbildung des Farbstoffs Anthocyan - ein wertvolles Antioxidans, das im menschlichen Körper schädlichen Stoffwechselprodukten entgegenwirkt.



**Erdbeer- und Spargelhof
Markus Leicht**

Landstraße 21

76344 Eggenstein-Leopoldshafen

→ erdbeerhof-leicht.de

**Alle Karlsruher
Wochenmärkte:**

→ [karlsruhe.de/
kultur-freizeit/
maerkte/
wochenmaerkte](http://karlsruhe.de/kultur-freizeit/maerkte/wochenmaerkte)



VERLOSUNG

Blick in Karlsruhes Unterwelt

Erleben Sie den Landgraben, das älteste und längste Bauwerk der Stadt.

Unter Markgraf Ernst Friedrich wurde 1588 der künstliche Wasserlauf »Landgraben« vom Schloss Gottesaue bis zur Alb in Mühlburg zur Entwässerung der Niederungsgebiete zwischen Durlach und Ettlingen sowie zur Ableitung von Albhochwässern gebaut. Bis heute fließt der Landgraben unterirdisch von Osten nach Westen durch unsere Stadt.

Mail an: miteinander@stadtwerke-karlsruhe.de
Betreff: Landgraben



Wir laden 50 Leserinnen und Leser zu einer Führung in die »Unterwelt« Karlsruhes ein. In einem klimatisierten Besucherraum am Lameyplatz gibt es einen Einblick in die Geschichte der Stadtentwässerung. Anschließend können Sie den historischen Landgraben über einen Steg besichtigen. Bewerben Sie sich bis zum **14. April 2025** um einen dieser Plätze.

Viel Glück!

Vergessen Sie bitte nicht, uns Ihre Telefonnummer zu nennen. Über die Teilnahme entscheidet das Los.

ZAHL

200.000

Kilometer Leitungen werden von den Stadtwerken Karlsruhe betreut.

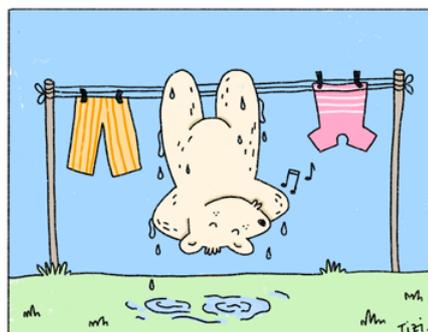
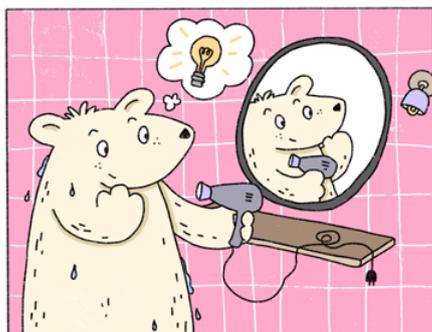
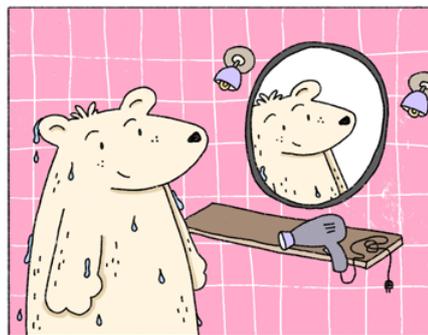


»Wenn du ein Schiff bauen willst, beginne nicht damit, Holz zusammenzusuchen, Bretter zu schneiden und die Arbeit zu verteilen, sondern erwecke in den Herzen der Menschen die Sehnsucht nach dem großen und schönen Meer.«

Antoine de Saint-Exupéry
(1900–1944), französischer Schriftsteller und Pilot

Klimatiere

Trocknen, abhängen und richtig viel Energie sparen ...





1



↑ Die historische Luftaufnahme zeigt besonders deutlich, warum die Siedlung in den 1920er-Jahren so modern war: Die Gebäude sind in Zeilen angeordnet und folgen nicht, wie damals üblich, als Block dem Straßenverlauf.

← In der Gaststätte zum Dammerstock befindet sich heute das Restaurant erasmus, das einen grünen Michelin-Stern für nachhaltige Gastronomie trägt.

Quartiersportrait
Dammerstock

»Neues Bauen« in Karlsruhe

Ein Spaziergang mit Nina Rind durch
die Bauhaus-Siedlung



2



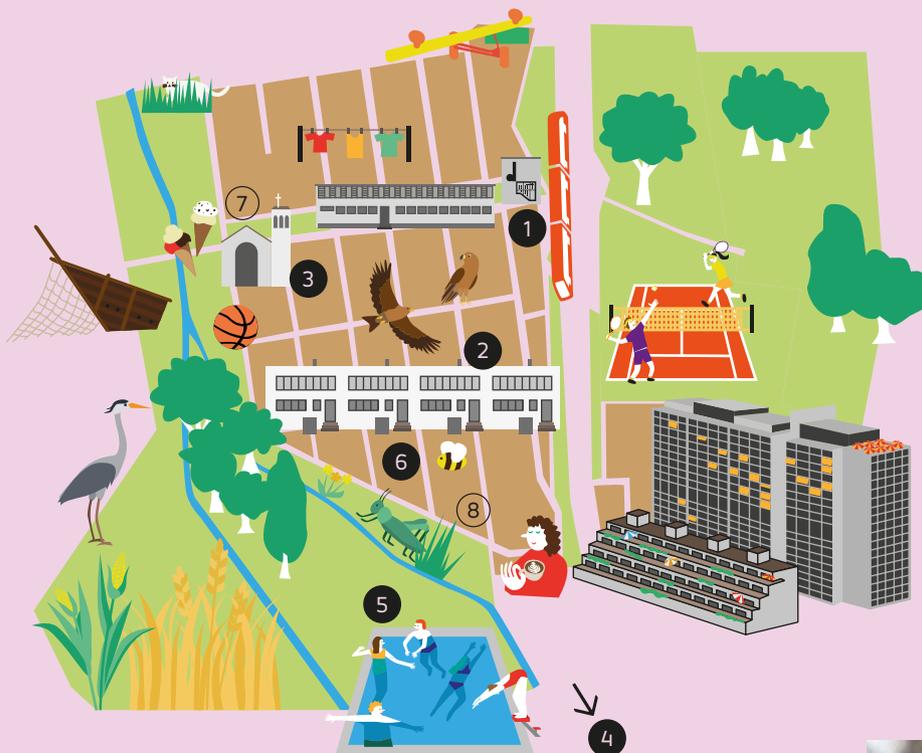
↑ Sogar eigene Fahrradgaragen gehörten zum Komfort dazu. Da sie jedoch sehr niedrig sind, nutzt man sie heute eher für Rasenmäher.

→ Das Altarbild der Kirche St. Franziskus schuf der Bildhauer Emil Sutor in den 1950er-Jahren.

Schon während ihres Studiums der Kunstgeschichte an der Hochschule für Gestaltung beschäftigte sich Nina Rind mit dem Dammerstock und verliebte sich in den besonderen Stadtteil.

3





4



Zur Erholung, luftig und grün

Schon vor 100 Jahren war bezahlbarer Wohnraum in Karlsruhe knapp. Als eine Maßnahme beschloss die Stadt in den 1920er-Jahren, im Dammerstock zu bauen. Die gemeinnützige städtische Baugenossenschaft »Volkswohnung« wurde gegründet. Die künstlerische Leitung des Projekts lag beim Bauhausgründer Walter Gropius, der gemeinsam mit weiteren Preisträgern des Architekturwettbewerbs die Siedlung plante. Die Idee war es, im Dammerstock keine Villen und Einfamilienhäuser zu bauen, sondern Reihen- und Mehrfamilienhäuser mit viel Garten. Allerdings durfte hier - im Gegensatz zur nahe liegenden Gartenstadt - weder Gemüse angebaut noch durften Nutztiere gehalten werden. Die großen Grünflächen vor und hinter den Häusern sollten ausschließlich zur Erholung dienen. Die Bauplanung umfasste eine katholische Kirche mit einem Pfarrkloster der Kapuziner. Heute ist das Stadtkloster St. Franziskus in Karlsruhe ein Treffpunkt für Kultur und spiritueller Ort.

Idyllisch und zentral gelegen

20 verschiedene Bautypen mit teilweise radikalen Grundrissen wurden in der zukunftsweisenden Siedlung verwirklicht. Mal wohnt man übereinander, mal nebeneinander. Meistens sind die Schlafzimmer nach Osten und die Wohnräume nach Westen ausgerichtet, um das Tageslicht möglichst gut auszunutzen. Damals noch ungewöhnlich: Für jedes Kind war ein eigenes Zimmer oder zumindest ein eigenes Bett vorgesehen. Bis heute liegt die Siedlung zentral südlich des Hauptbahnhofs. Gleichzeitig hat sich durch die nahe vorbeifließende Alb, Felder und Kleingartenanlagen sowie eine beliebte Eisdielen (7) und ein nettes Cafe (8) ein gewisser verträumter Charme erhalten. Heute gehören die Gebäude der Volkswohnung und der Hardtwaldsiedlung. Sie werden alle mit Fernwärme der Stadtwerke Karlsruhe versorgt.



5

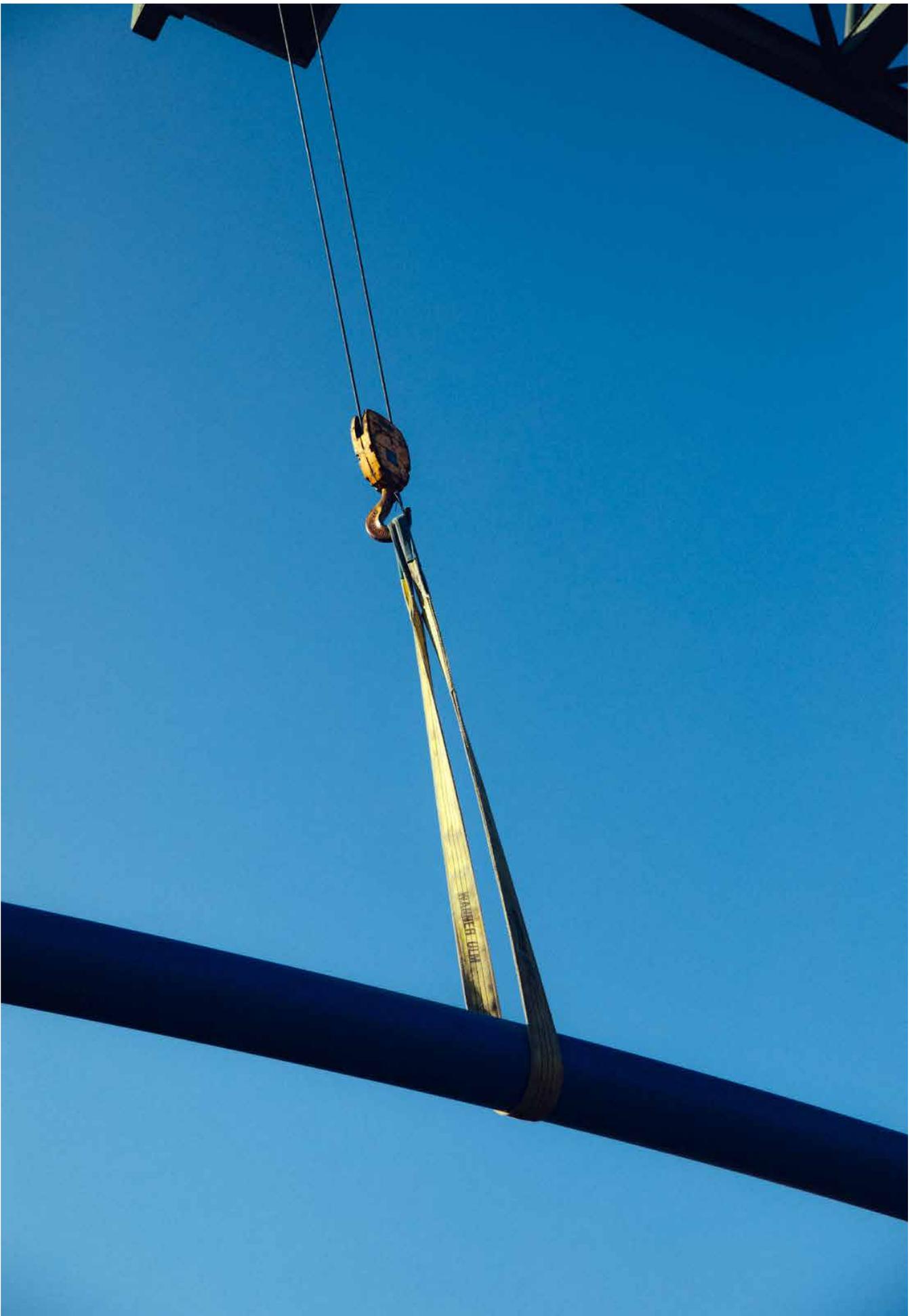
↑ Das Freibad Rüppurr liegt idyllisch auf einer Halbinsel zwischen Reiherwiesebach und Alb. Hier badet man mit Tradition: Die Rutsche stammt aus den 1930er-Jahren!

↗ Seit 1594 klapperte hier die Mühle des ehemaligen Rüppurrer Schlosses, welches leider nicht mehr vorhanden ist. Heute ist sie zum Wohngebäude umgebaut.

↓ Dieses von Willi van den Kerckoff geplante Mehrfamilienhaus ist aus recyceltem Schutt erbaut. Vor Kurzem wurde es klimafreundlich saniert und mit einer zusätzlichen Außenhülle versehen.

6





Text: Cordula Schulze
Fotos: Anne-Sophie Stolz

FASZINATION BAUEN

Eltern kennen den entzückten Ruf: »Ein Bagger!« Er bedeutet, dass man lange - oft sehr lange - am Rand einer Baustelle steht und dem Ballett der Kräne, dem Rangieren der schweren Maschinen und der Arbeit der Männer in Schutzkleidung zusieht. Wir alle haben einen offenen Blick fürs Bauen und für Gebäude, denn sie prägen unsere Umwelt.

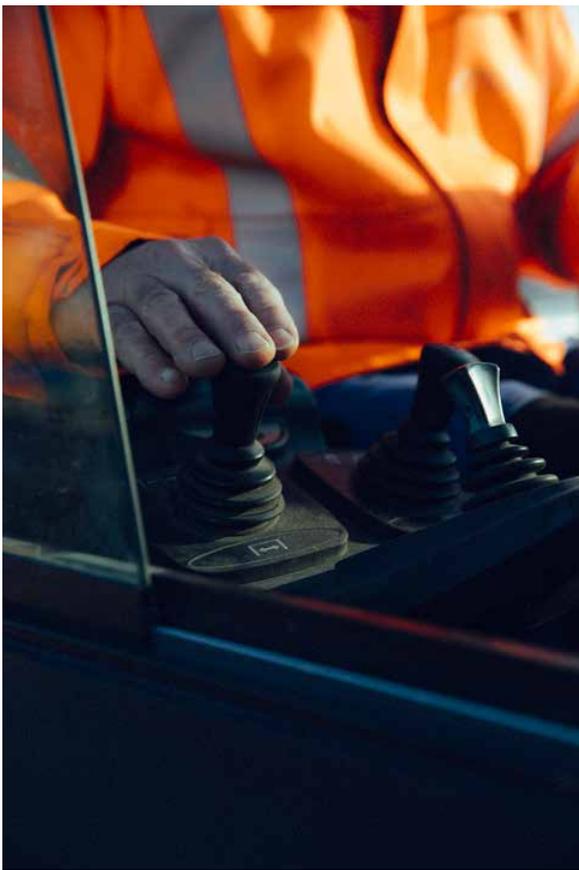
»Als ich mit unserem Sohn hier auf der Baustelle stand, konnte ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie schön unser Haus mal werden würde« - so blickt Gudrun Ziegler zurück auf eine aufregende Zeit. Gemeinsam mit ihrer Schwester und ihrem Mann Gerd Schelling hatte sie im Dammerstock ein kleines Reihenhäuschen aus den 50er-Jahren gekauft. Der Plan: Aus dem maroden Gebäude mit sehr kleinen Räumen und quasi nicht existenter Dämmung ein behagliches helles Heim mit hohem Energieeffizienz-Standard zu machen. Gemeinsam bewohnen die drei heute Erdgeschoss und Obergeschoss; unterm Dach lebt - dank zweier neuer Gauen auch mit ausreichend Platz - Gudruns Schwester. Als Architekt konnte Gerd selbst planen. Er wollte so viel Flexibilität vorsehen, dass man das Haus später auch in veränderter Konstellation bewohnen kann - zum Beispiel, indem das Obergeschoss wieder vom Erdgeschoss abgetrennt wird,



damit dort eine separate Wohneinheit entsteht. So war es in den 50er-Jahren, zu Zeiten großer Wohnungsnot, mal vorgesehen. Aber jetzt freuen sich Gudrun und Gerd erst einmal über ihre 115 Quadratmeter Wohnfläche. Auf die Frage, ob sie sich den Stress mit dem Umbau nochmal aussetzen würden, nicken beide: »Ja, es war die Mühe wert. Absolut. Ich fühle mich wohl hier«, erzählt Gudrun. Ich nicke mit und kann sie sehr gut verstehen.

Bauen ist etwas Universelles. Kinder bauen Türme, egal woraus, und wenn sie Glück und genug Platz in der Wohnung haben, verwandeln sie große Kartons in Hütten oder Buden. Der Instinkt, sich ein Haus zu errichten, scheint früh in uns zu wohnen. Als Bürgerinnen und Bürger achten wir darauf, was und wie von unserem Steuergeld gebaut wird. War die Kombi-Lösung nötig? Ist es richtig, dass Karlsruhe demnächst mindestens 20 Millionen Euro in die Verlängerung der Turmbergbahn steckt? Braucht Karlsruhe wirklich ein neues Fußballstadion und ein erweitertes Staatstheater? Warum werden die Straßen nicht in Ordnung gebracht? Was gebaut wird, geht uns an. Wir finden es schön und hässlich, einladend und abweisend, nützlich oder überflüssig, klobig oder elegant und noch vieles mehr. Und das ist auch richtig so, denn wir leben ja in und mit diesen ganzen gebauten Dingen.





Gebäude haben Wirkung

Wer baut, verewigt sich, und so ist Bauen auch immer Repräsentation - Privatpersonen, Firmen, Kirchen, Organisationen und Institutionen teilen ihrer Umwelt etwas mit über sich selbst. Ein internationales Beispiel für Architektural beachtetes Beispiel für Architektural beachtetes Beispiel für Architektur, die keine Macht ausstrahlen soll, ist zum Beispiel das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe. Hier muss man nicht demütig eine Treppe hinaufgehen, sondern ebenerdig in ein transparent gestaltetes, luftiges und locker aufgeteiltes Gebäude eintreten. Keine Mauer, kein Zaun »schützen« es vor den Bürgerinnen und Bürger - auch das ein Zeichen dafür, dass das Bundesverfassungsgericht nah an den Menschen sein will.



Denkt man ans Bauen, denkt man auch gleich an Baustellen, sich munter drehende Kräne, LKW voller Materialien, die ratternd an der Baustelle stehen, und die vielen Sprachen der Männer, die auf den Baustellen arbeiten. Man ist voller Respekt vor der harten Arbeit, die diese verrichten. Eine körperlich fordernde Sechstageswoche bei allen Witterungsverhältnissen - das schafft nicht jeder.

Günstigen Wohnraum schaffen

Eine, die viele Kräne dreht, ist die städtische Wohnungsbau-gesellschaft der Fächerstadt und gleichzeitig drittgrößte Vermieterin in Baden-Württemberg, die Volkswohnung. Rund 30.000 Menschen sind in Karlsruhe ihre Mieterinnen und

Mieter. Und der Bedarf nach günstigem Wohnraum ist weiterhin groß.

Die Kräne auf den großen Baustellen drehen sich noch. Aber dann wird es voraussichtlich erst einmal stiller, denn die Immobilienwirtschaft und insbesondere die Wohnungswirtschaft liegen in einer Krise. Und die hat mehrere Gründe, wie Stefan Storz, Geschäftsführer der Volkswohnung, erläutert: »Wir haben aktuell noch etwa 600 Wohnungen im Bau - das ist ein großes Pfund und Mehrwert, den wir der Öffentlichkeit in den nächsten Monaten noch zur Verfügung stellen werden. Aber danach müssen wir sehr genau schauen, was sich rechnet. Gewinnmaximierung ist das Letzte, was uns motiviert. Aber wir müssen ja wirtschaften. Und die stark gestiegenen Baukosten schlagen zu Buche. Nicht alle, aber einzelne Gewerke haben sich in den vergangenen Jahren um 40 Prozent verteuert. Dazu kommen die um das mehr als Vierfache gestiegenen Zinsen. Die verteuern eine Finanzierung über 15 Jahre unge-
kommt als dritter Grund
oder zeitweilige Stopp von
gen durch den Bund oder
mein. Dazu
der Wegfall
Förderun-
das Land.
Wenn Fördertöpfe ausgeschöpft sind, müssen wir unter Umständen geplante Objekte zurückstellen.« Ein weiteres Hemmnis seien die zahlreichen, sich teilweise widersprechenden Regeln, Vorschriften und Gesetze, erläutert Stefan Storz.





Was die Stadt baut

Überraschend viele Schulgebäude finden sich unter den abgeschlossenen **aktuellen Projekten** des städtischen Hochbauamts, aber auch die neue Turmbergterrasse, der Umbau des Tullabads oder die neue Hauptfeuerwache.



Tipp!

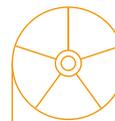
Jährlich am zweiten Sonntag im September findet der **Tag des offenen Denkmals** statt. Dann hat man die Gelegenheit, auch einen Blick hinter die Kulissen von Gebäuden zu werfen, die sonst für die Öffentlichkeit verschlossen sind – zum Beispiel Industrie- oder Verwaltungsgebäude.

Das Motto 2025 lautet »Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?«



Auch das noch!

Nicht nur die Gebäude selbst sind eine Erkundung wert. Es gibt ja auch noch die **Kunst am Bau**. Wenn man Spannendes entdeckt oder umgekehrt einen künstlerischen roten Faden für Stadtpaziergänge haben möchte, kann man sich hier informieren und die Kunstwerke auch nach Stadtteilen sortieren.



Wie kann man denn dann überhaupt noch günstigen Wohnraum schaffen? Schon heute plant, forscht und konzipiert die Volkswohnung daran, wie das Bauen der Zukunft aussehen kann. Ein großes Thema, das die Branche umtreibt, ist das serielle Bauen. Hier entwickelt nicht ein Architekturbüro einen Entwurf, sondern man setzt Prototypen in verschiedenen Größen und Dimensionen ein. Die sind fertig geplant mit sparsam gefertigten Teilen aus guten Materialien. Wenn alles nach Plan läuft, kann man den Quadratmeterbaupreis von 5.000 auf 3.500 Euro senken und dann wird, so Stefan Storz, Bauen auch wieder im Budget möglich.

In Zukunft wird es auch immer wichtiger, die Nutzung von Baustoffen zirkulär zu denken – also beim Bau schon mitzuplanen, wie die verwendeten Materialien Jahrzehnte später weitergenutzt oder recycelt werden können. Und schließlich: »Es würde uns sehr helfen, wenn wir die Komplexität von Gebäuden herunterfahren könnten, weniger Technik einbauen. Denn die ist wartungsintensiv und teuer.« Hoffentlich gibt es bald die Möglichkeit, einfacher zu bauen.

»Altes Geraffel« erzählt Stadtgeschichte

Bauen ist nicht nur, wenn etwas Neues entsteht. Bauen ist auch Sanieren, Pflegen, Erhalten, Weiterbauen, Ausbauen, Umbauen. Eine Stadt wird erst so richtig interessant, wenn sie vielfältig ist, wenn man sehen kann, wie sie gewachsen ist, wenn es Gebäude aus verschiedenen Epochen gibt. Das Bewusstsein dafür war nicht immer vorhanden – erst seit 1972 gibt es in Baden-Württemberg ein Denkmalschutzgesetz und die planvolle Absicht, typische und besondere Zeugnisse aller Epochen zu erhalten. Manchmal klappt das sehr gut und man erkennt schon früh den Denkmalwert eines Gebäudes und bewahrt es für künftige Generationen, wie zum Beispiel die Dammerstocksisiedlung oder das Rathaus. Manchmal schützt die Einstufung als Baudenkmal ein zeittypisches Gebäude nicht, wie Karlsruhe mit dem Abriss des denkmalgeschützten Landratsamts am Ettlinger Tor ganz aktuell erleben konnte.

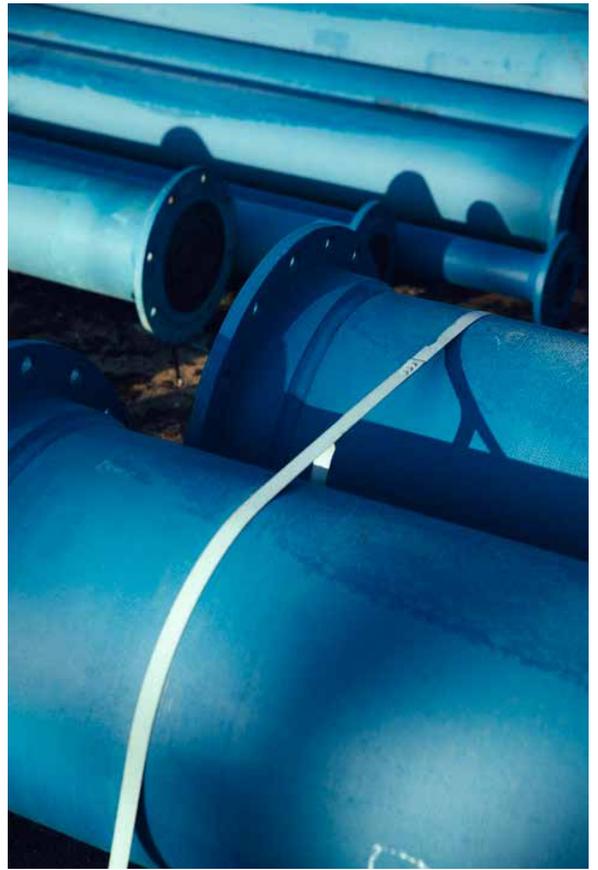
Manchmal verpasst man auch fast die Gelegenheit, etwas Einzigartiges zu retten. Das war der Fall beim Seilerhäuschen gegenüber der Universität. Es entstand bereits acht Jahre nach der Gründung von Karlsruhe und gehört zu den ältesten noch erhaltenen Gebäuden in der Fächerstadt – ein echter Zeitzeuge. Fast wäre es abgerissen worden, als man dort ein modernes Parkhaus errichten wollte. Erst 1982 gab die Eigentümerin, Gertrud Schönherr, ihr Geschäft mit Seilerwaren auf. Sie hatte schon länger um den Erhalt ihres Hauses gekämpft – aus heutiger



Sicht sehr vorausschauend von ihr. Es dauerte noch Jahre juristischen Hin und Hers, Zwangsversteigerungen, verschiedene Nutzungskonzepte, bis in den 1990er-Jahren eine tragfähige Lösung mit der Denkmalstiftung und der Volkswohnung gefunden war. Unvorstellbar ist heute der Gedanke, »das alte Geräffel«, wie das Häuschen zwischenzeitlich auch abfällig genannt wurde, abzureißen. Hoffentlich bleibt es uns weitere 300 Jahre erhalten!

Weiterbauen und Ressourcen schonen

Es sprechen zahlreiche Gründe dafür: Klimaschutz, Ressourcenschonung, Wirtschaftlichkeit. Deshalb gewinnt der Gedanke, weniger abzureißen und neu zu bauen, sondern mehr mit den vorhandenen Gebäuden zu arbeiten, immer mehr an Beliebtheit. Denn wer ein bestehendes Gebäude neu nutzt, erhält einen Teil des vorhandenen Materials, zum Beispiel das Fundament und die Wände. Das  bedeutet, dass ein Großteil der für einen Neubau nötig gebraucht wird. Auch ist es nicht nötig, Boden neu zu versiegeln. Ressourcen-schonend! Und genau das ist auch die richtige Vorgehensweise, sagt Dr. Anette Busse vom KIT. Sie ist Expertin für Bauen im



Jüdisches Gemeindezentrum Aus der Luft sieht der Entwurf von Backhaus & Brosinsky aus wie ein Davidstern, am Boden wie allerfeinste moderne Architektur.

Evangelische Markuskirche von Otto Bartning. Maßvolle Moderne, einladende Formen, entworfen vom gebürtigen Karlsruher, am Weststadtkreisel.

Der freche **Stephanienbrunnen** hinter der Postgalerie, Architekt Hermann Billing. Ein Jugendstil-Influencer, der Karlsruhe geprägt hat!

Badnerlandhalle Architekt Reinhard Brettel. Ein Technik-Raum-schiff, gelandet am Rande von Neureut.

Kita Kinderuniversum entworfen von Bruno Fioretti Marquez Architekten. Ein grober Klotz oder elegante moderne Lösung? Jeder darf eine Meinung haben.

Lutherkirche an der Durlacher Allee Architekturbüro Curjel & Moser. Das umtriebige Büro prägte die Schweiz und Baden mit ihren markanten Jugendstilentwürfen,

Einladung zum Hinschauen

Auf den Wegen durch die Stadt kommt man an einigen markanten Gebäuden vorbei, an deren Anblick man sich schon so gewöhnt hat, sodass man vielleicht gar nicht mehr hinschaut. Hier eine Einladung zum Erkunden mit einem Fokus auf Architektinnen und Architekten, die Karlsruhe mit ihren Bauten geprägt haben:



darunter auch die Christuskirche am Mühlburger Tor.

Altenheim des Deutschen Roten Kreuzes in der Stephaniestraße. Reinhard Gieselmann hat hier eines der wenigen Werke des Brutalismus in Karlsruhe gebaut. Und was für eins!

Turmbergterrasse aus der Entwurfsfeder von Hähni | Gemmeke Architekten. Eigentlich vor allem unauffällige Infrastruktur. Sie zeigt, wie Gebautes einen Ort zum Nutzen einladen kann.

Heinrich-Hübsch-Schule am Mendelssohnplatz, Architekt Heinz Mohl. Verrückte geometrische Formen, innen und außen fließen ineinander. Von ihm stammt auch die L-Bank am Zirkel.

Das elegante **Badenwerk-Hochhaus** ist jetzt Geschichte. An seiner Stelle entsteht das neue Landratsamt. Dennoch ist Claus Möckel ein wichtiger Architekt für die Fächerstadt; er hat auch das Rheinhafen-Dampfkraftwerk entworfen.

Das Vierordtbad, der heutige Bundesgerichtshof, das Prinz-Max-Palais, die Staatliche Akademie der Bildenden Künste und das Polizeirevier am Marktplatz: An Architekt Josef Durm kommt in Karlsruhe keiner vorbei!

Orangerie und Gebäude des Botanischen Gartens Heinrich Hübsch schenkte Karlsruhe viel geliebte und heute oft fotografierte Gebäude.

Wiederaufbau des **Schloss Gottesau** und **postmodernes Stadthaus am Waldhornplatz:** Barbara Jakubeit hat Karlsruhe auf vielfältige Art geprägt.

Das Schloss, heute Badisches Landesmuseum, hat Albrecht Friedrich von Keßlau entworfen. Aus seiner Feder stammt auch das Fasanenschlösschen.

Schwarzwaldhalle Erich Schelling entwarf das schwingvolle Dach des Veranstaltungssaals und zahlreiche weitere Bauten mit Wiedererkennungswert in Karlsruhe, wie zum Beispiel die Gartenhalle, das Wildparkstadion, die Handwerkskammer oder die Nancyhalle.



Bestand und plädiert: »Wir müssen bei der Betrachtung des CO₂-Ausstoßes von Gebäuden unbedingt beachten, welche energetischen Folgen Abriss und Neubau haben. Denn natürlich ist ein neues Gebäude in der Nutzungsphase im Energieverbrauch sparsamer als ein altes - weil es gedämmt ist und energetisch auf einem hohen Standard errichtet wurde. Wenn man aber die Vernichtung des bestehenden Gebäudes und der darin gespeicherten Energie und die Energie für die Errichtung des neuen mit in die Überlegungen einrechnet, dann fällt die Bilanz sehr deutlich für eine Umnutzung des Bestandes aus.« Die Konstruktion des Rohbaus hält in der Regel 100 Jahre, die Fassade 50. Deshalb ist es wichtig, auf Reparaturfähigkeit und Robustheit der Materialien schon beim Bau zu achten, damit ein Gebäude anpassbar und reparaturfähig ist und mit etwas Pflege lange halten kann.

Wer aus einem Bürohaus also ein Wohnhaus macht oder auf ein bestehendes Gebäude Stockwerke nach oben ergänzt, schont Ressourcen. Auch wenn die strengen Gesetze und Vorschriften solche Projekte sehr einengen, wie Anette Busse sagt. So werden zum Beispiel bei Umbauten oder Erweiterungen meist die gleichen Regeln wie beim Neubau angesetzt. Das sollte sich zugunsten einer »Umbauordnung«, wie sie die Architects for Future fordern, ändern.

Nachhaltig und erfolgreich

Gibt es denn auch gelungene und erfolgreiche Umbauten in Karlsruhe? Ja! Der kleinste: Aus dem Wasserturm von 1877 im heutigen City-Park ist ein kleines Hotel geworden. Der größte: In einer ehemaligen Waffen- und Munitionsfabrik kamen das Zentrum für Kunst und Medien, kurz ZKM, die Städtische Galerie, die Hochschule für Gestaltung und die Staatliche Kunsthalle unter. »Diese großen Lichthöfe wären so nie für Museen oder Hochschulen geplant worden, und ich bin sicher, dass sie hier viele künstlerische Entwicklungen ermöglicht haben«, sagt Anette Busse und fährt fort: »Bauen im Bestand erzeugt andere Räume als Neubauten, sie sind nicht nur auf Effizienz getrimmt. Solche gewachsenen Unterschiede und Überraschungen machen die Umwelt lebendig, schaffen Diversität. Und die erzeugt Identität.« Weitere positive Beispiele für das Weiterbauen von bestehenden Gebäuden in Karlsruhe sind aus ihrer Sicht auch die Stadtwerke-Zentrale in Daxlanden oder das Schlachthof-Areal in der Oststadt. Ganz aktuell entsteht im ehemaligen Busdepot im Otto-Dullenkopf-Park eine Skatehalle und weitere Angebote für junge Leute. Es geht also!

Karlsruhe baut unverdrossen, schafft neue Quartiere zum Leben, neue Räume für wirtschaftlichen Erfolg und soziale Teilhabe, Karlsruhe saniert, renoviert, widmet um. Schicht um Schicht verändert sich das Stadtbild. Schön wäre es, wenn künftig bestehende Gebäude stärker in diesen Prozess einbezogen werden. Denn das Gebaute prägt unsere Umwelt und trägt Geschichte in sich. Die Faszination Baustelle bleibt in jedem Fall!





↖ Baustellen lassen sich nicht ganz vermeiden, aber sie sind deutlich kleiner, wenn nur an einigen Stellen Zugang zu den Leitungen nötig ist.

Alte Wasserrohre ausgraben, neue verlegen? Manchmal ist das nötig. Und manchmal geht es viel leichter und schneller: indem man einen Gewebes Schlauch (**Schlauchliner**) in ein altes Rohr zieht.



Über einen Kilometer geht es in der Rheinbrückenstraße in Knielingen immer geradeaus, und es stehen nur wenige Häuser entlang der Straße. Das bedeutet: wenige Hausanschlüsse und wenige Abzweigungen. Ein perfekter Straßenabschnitt, um bei der Sanierung der Leitungen aus den 60er-Jahren das moderne Schlauchliner-Verfahren anzuwenden. »Das bedeutet, dass wir die alten Leitungen für Wasser nicht ersetzen müssen, sondern einen Gewebes Schlauch in die bestehende alte Leitung einziehen. Auf längeren geraden Strecken geht das am besten«, informiert Markus Hasselbach.

Der 38-Jährige ist bei der Netzservicetochter der Stadtwerke Projektleiter Gas und Wasser. Das bedeutet, dass er die Baustellen plant und bei der Ausführung der verschiedenen Gewerke das Zusammenwirken der Stadtwerke-Mitarbeiter*innen mit den Fremdfirmen plant und koordiniert.

Dazu gehört es unter anderem auch, die Böden auf Kampfmittel untersuchen zu lassen, in Abstimmung mit der Stadt Verkehrskonzepte für die Baustellen zu erstellen und die Ausschreibungen vorzubereiten. »Ich bin viel unterwegs. Im Fall dieser Baustelle hier ist es sehr praktisch, dass ich nicht weit von hier wohne und schnell vor Ort sein kann«, schmunzelt der gelernte Anlagenmechaniker. Zwischen den Schreibtischarbeiten begleitet er sieben Baustellen, die nach Abschluss der Arbeiten hinsichtlich der wiederhergestellten Oberflächen vom Tiefbauamt abgenommen werden müssen.

Wichtige Hauptleitung fit für die Zukunft

An den Stellen, wo es Abzweigungen im Leitungsnetz gibt oder wo Hausanschlüsse von der Hauptleitung abgehen, muss die Oberfläche geöffnet

➤ Ein Stück Schlauchliner, der die nächsten 50 Jahre für verlässlichen Wassertransport sorgen wird.

schnelle Schlauch



➤ Projektleiter Markus Hasselbach überzeugt sich vor Ort, dass die Baustelle gute Fortschritte macht.



➤ Jan Filipović arbeitet für die Firma Primus Line, die die Arbeiten für die Stadtwerke-Netzservicegesellschaft ausführt.

➤ Hier sieht man den blauen Schlauchliner zwischen zwei Rohrstücken. Ein Abzweig wird hier noch eingerichtet.

werden, ansonsten verlaufen die Arbeiten ohne Absperrungen und Umleitungen – ein großer Vorteil für die Anwohner*innen, die sich zudem über eine schnellere Abwicklung der Arbeiten freuen können. »Wenn wir die 1.150 Meter hier in konventioneller Weise erneuert hätten, hätte das normalerweise rund ein Jahr gedauert. Mit dem Schlauchliner-Verfahren waren es knapp drei Monate. Und wir waren sogar vor dem geplanten Termin fertig«, sagt

Markus Hasselbach und fügt hinzu: »Damit ist die wichtige Hauptleitung fit für die nächsten 50 Jahre.« Sie ist von großer Bedeutung für die Trink- und Löschwasserversorgung der westlichen Teile Knielingens, der Raffinerien sowie der sonstigen Betriebe und Wohnhäuser in Rheinnähe.

Wasserrohre auf heutigen Bedarf anpassen

Verliert das Rohr denn nicht an Volumen, wenn der etwas sperrige Schlauchliner eingezogen und von leichtem Überdruck aufgefaltet ist? »Das stimmt, aber das ist kein Problem«, erläutert Markus Hasselbach. Denn früher wurden die Rohre großzügiger dimensioniert verlegt. Seitdem der Wasserverbrauch durch sparsamen Umgang mit der wertvollen Ressource insgesamt gesunken ist, reichen oftmals auch etwas kleinere Durchmesser aus. Das wird bereits in der frühen Planungsphase durch die Kollegen der Netzplanung geprüft. Im Fall der Leitung in Knielingen ist die Verkleinerung des Durchmessers von 30 auf 25 Zentimeter kein Verlust.

Es gab bereits Erfahrungswerte mit dem Verfahren: Erstmals kam der Schlauchliner 2023 in der Ettlinger Straße südlich des Hauptbahnhofs zum Einsatz. Auf einer Länge von knapp 300 Metern wurde eine Wasserhauptleitung damit erneuert. Auch künftig will die Netzservicegesellschaft der Stadtwerke Karlsruhe diese effiziente Vorgehensweise nutzen.

Und sie lohnen sich doch!

Wärmepumpen und Photovoltaikanlagen: Um moderne Techniken zur Stromgewinnung und zum Heizen ranken sich wahre Mythen. An manchen ist etwas dran, andere sind völlig aus der Luft gegriffen.

→ miteinander erklärt häufig verbreitete Falschinformationen.

Wärmepumpen sind irre **teuer** – das lohnt sich nicht. Eine neue Gasheizung ist einfach billiger.

Ja, die Anschaffung und Installation einer Wärmepumpe kostet mehr als eine neue Gasheizung. Im direkten Preisvergleich hat die alte Technik hier also die Nase vorn.

→ Falsch!

In der Abwägung muss man die langfristig deutlich geringeren Betriebskosten einer Wärmepumpe mit bedenken. Ihre hohe Effizienz sorgt für günstige Heizkosten über Jahre hinweg. Zudem können staatliche Förderungen die Investitionskosten erheblich senken. Und das Schöne: Anders als Betreiber*innen von konventionellen Gas- oder Ölheizungen genießen Nutzer*innen von Wärmepumpen Unabhängigkeit von steigenden Gaspreisen und CO₂-Abgaben.

Wärmepumpen funktionieren nur in Neubauten mit **Fußbodenheizung**.

Fußbodenheizung und gute Dämmung schaffen die besten Voraussetzungen dafür, eine Wärmepumpe zu nutzen.

→ Falsch!

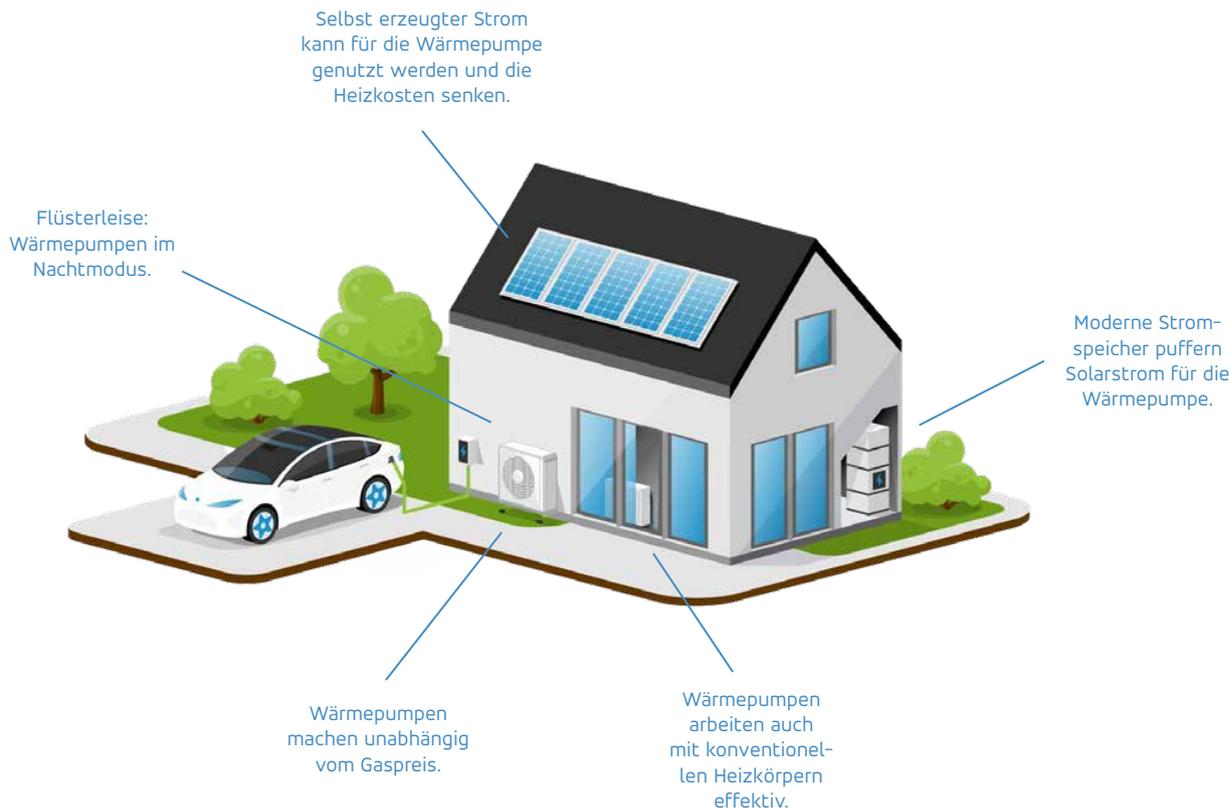
Moderne Wärmepumpen arbeiten auch effizient mit Heizkörpern in Altbauten mit guter Dämmung. Wenn man die Möglichkeit hat, sein Haus oder seine Wohnung zu modernisieren, kann man eine Wärmepumpe noch effizienter nutzen. Besonders sinnvoll sind die Durchführung eines hydraulischen Abgleichs und der Einbau größerer Heizflächen. Die Kombination mit Photovoltaik senkt zudem die Stromkosten und steigert die Wirtschaftlichkeit.

Wärmepumpen sind **laut**.

Das mag in der Vergangenheit gelegentlich der Fall gewesen sein.

→ Falsch!

Die meisten modernen Wärmepumpen sind kaum hörbar – im Nachtmodus entsprechen sie einem leisen Blätterrauschen. Denn durch optimierte Schalldämmung und vibrationsarme Technik entstehen nur minimale Geräusche. Wenn man bei der Planung der Heizanlage auch eine günstige Aufstellung des Geräts mit bedenkt, trägt das zum leisen Betrieb bei. Das heißt: Auch in dicht besiedelten Wohngebieten kann man Wärmepumpen dank niedriger Schallwerte problemlos einsetzen.



Wärmepumpe und Photovoltaik lohnen sich nicht – die Amortisation dauert **zu lange**.

Richtig, je mehr Geld man ausgibt, desto länger dauert die Amortisation.

→ Falsch!

Mehrere Gründe sprechen dafür, das Geld in die Hand zu nehmen. Erstens senkt der Eigenverbrauch von Solarstrom die laufenden Kosten. Zweitens verkürzen Förderungen und Einsparungen die Amortisationszeit. Und drittens stabilisiert die Eigenversorgung langfristig die Kosten für Strom – je nach Entwicklung des Strompreises.

Ein Stromspeicher bringt **kaum Vorteile** für die Wärmepumpe.

Das mag der Fall gewesen sein, als Batteriespeicher noch nicht so leistungsfähig waren wie heute.

→ Falsch!

Stromspeicher sind ausgesprochen nützlich darin, überschüssigen Solarstrom für den abendlichen Wärmepumpenbetrieb zu speichern. Damit erhöhen sie den Anteil an selbst erzeugtem Strom und tragen dazu bei, dass man weniger Strom kaufen muss. Außerdem lässt sich der gespeicherte Strom gezielt nutzen, um Verbrauchsspitzen der Wärmepumpe im Haushalt auszugleichen. Und nicht zuletzt: Mit einem Stromspeicher ist man unabhängiger von den Entwicklungen des Strompreises.

Neugierig geworden?

Informieren Sie sich online oder telefonisch über die Energiedienstleistungen der Stadtwerke Karlsruhe. Auf der Website erhalten Sie umfassende Informationen zu Wärmepumpen und Photovoltaikanlagen und können über den Konfigurator ein unverbindliches Angebot anfragen.

→ Tel. 0721 599 2244



Unter [swka.de/veranstaltungen](https://www.swka.de/veranstaltungen) gibt es Termine rund um die Energiedienstleistungen der Stadtwerke Karlsruhe.

Zum 1. März senkten die Stadtwerke Karlsruhe GmbH die Strompreise für Kundinnen und Kunden in der Grundversorgung. Für Haushalte mit einem Jahresverbrauch von rund 5.000 Kilowattstunden bedeutet das eine Einsparung von knapp 300 Euro jährlich und entspricht einer **Strompreissenkung von rund 10 Prozent**.

Wir entlasten unsere Kundinnen und Kunden

»Wir freuen uns, in einer Zeit der angespannten Wirtschaftslage unserer Kundschaft eine spürbare Entlastung weitergeben zu können. Trotz steigender Umlagen und Netzentgelte senken wir die Strompreise – das macht sich direkt im Geldbeutel bemerkbar. Unser Ziel ist es, unsere Kundinnen und Kunden zuverlässig und umweltfreundlich mit Energie zu versorgen – und das zu einem fairen Preis. Die Preissenkung ist ein starkes Zeichen dafür!«

Iman El Sonbaty,
Stadtwerke-Geschäftsführerin

Zum 37. Mal veranstalten die Stadtwerke den **Malwettbewerb** für Karlsruher Viertklässler*innen: Seit 1988 griffen so über 22.600 Kinder zu Stift, Pinsel und Farbe.

An die Stifte, fertig, los

Alles dreht sich rund um das **Thema Wasser** – unerlässlich wertvoll für alle Lebewesen und in Form von Regen, Meeren, Flüssen, Seen und Bächen wichtiger Teil unserer Umwelt.

Alle Viertklässler*innen in Karlsruhe sind eingeladen, sich mit dem Thema zu beschäftigen und ihre Gedanken in einem kleinen Kunstwerk festzuhalten. Den Gewinner*innen winken großartige Preise. Zum Beispiel eine Familienkarte für den Europapark Rust,

ein altersgerechter Tablet PC oder Zoojahreskarten. Jedes teilnehmende Kind bekommt außerdem einen kuscheligen Schlüsselanhänger.

Bei der Art der Gestaltung hat die Kreativität der Kinder freien Lauf: Alle Techniken, auch Collagen, sind erlaubt. Wichtig ist nur, dass die Bilder das Format DIN A3 haben. Die Werke sollen bis **spätestens 19. Mai 2025** bei den Stadtwerken Karlsruhe, Stichwort: Malwettbewerb, 76127 Karlsruhe eingetroffen sein.

Den Infolyer gibt es im Internet unter swka.de oder direkt über den QR-Code:



Zukunftstage der
Stadtwerke

Ausbildung live

Am Donnerstag, 22. Mai und Freitag, 23. Mai öffnen die Stadtwerke die Pforten ihrer Ausbildungswerkstatt in der Pfannkuchstraße 3 für neugierige Besucher*innen. Vor allem Schüler*innen wird die Möglichkeit gegeben, Einblicke in die spannenden **Ausbildungsberufe** und **dualen Studiengänge** des Unternehmens zu erhalten.



Zukunftstage der SWKA

Donnerstag, 22. Mai, 9–15 Uhr

Freitag, 23. Mai, 9–15 Uhr

Ausbildungswerkstatt
Pfannkuchstraße 3
(Buslinie 13)

Mehr Infos unter swka.de
oder direkt über den QR-Code.



KLIMAKOLUMNE



Wild und wohnlich

Grashüpfer hören mit dem Bauch, denn dort sitzen bei ihnen die Ohren. Schmetterlinge wiederum riechen mit ihren Beinen. Und Bienen, die haben tatsächlich Haare auf den Augen. Hätten Sie's gewusst? Vielleicht eher nicht. Doch eins ist uns allen längst klar, wenn es um das Thema Insekten geht: dass auch sie es auf unserer Erde gerade nicht mehr leicht haben. Wachsende Landwirtschaft, versiegelte Böden, Klimaerwärmung – überall lauern Gefahren, die sowohl das Angebot an Platz als auch Nahrung zunehmend schwinden lassen. Aber der Frühling naht in großen Schritten und mit ihm auch die Möglichkeit, sich mal wieder auf einfachem Wege für den Schutz unserer Umwelt einzusetzen. Wie wäre es zum Beispiel mit einem niedlichen Insektenhotel? Waren die nicht sogar letzte Woche noch irgendwo im Angebot? Das perfekte Projekt, um der Natur etwas Gutes zu tun und gleichzeitig die Terrasse ein wenig aufzuhübschen ...

Je länger wir uns jedoch mit dem Phänomen Insektenhotel auseinandersetzen, desto deutlicher wird: Genau da liegt das Problem. Denn was einst mit einem nachhaltigen Gedanken begann, ist mittlerweile zum Trend geworden. Ob ein- oder mehrstöckig, zum Aufhängen oder Hinstellen, eckig oder rund gibt es Insektenhotels heute in allen möglichen Ausführungen. Erhältlich an fast jeder Ecke und für jeden Geschmack. Muss ja schließlich auch zu Haus und Garten passen. Und so kommt es, dass die kleinen Unterschlüpfе zwar ihren Besitzer*innen meist richtig, richtig gut gefallen, doch für die, die später drin wohnen sollen, sind sie leider gar nicht geeignet. Vom Material über die Form bis hin zum Standort stehen nämlich nicht die Bedürfnisse der Insekten, sondern eine günstige Produktion sowie eine vielfältige Auswahl im Vordergrund.

Was können wir also im eigenen Garten oder auf dem Balkon für Wildbienen, Marienkäfer, Schmetterlinge & Co. tun? Ist tatsächlich leichter als vielleicht gedacht. So hilft es schon, es an der ein oder anderen Ecke einfach mal »wuchern« zu lassen. Je wilder und zugewachsener, desto besser kommt es an. Auch in wenigen zusammengebundenen Brombeer- oder Himbeerästen, hängend oder liegend, lassen die kleinen Krabbeltiere sich gerne nieder. Am wichtigsten jedoch sind bestimmte Pflanzen und Stauden, sodass sie sich jederzeit an Pollen und Nektar bedienen können. Wie praktisch, denn so ein buntes Blumenmeer kann schnell eine wahre Augenweide sein. :)

Wir gehen jetzt Blümmischungen kaufen! Eure miteinander-Redaktion

In unserer **Klimakolumne** geht die miteinander-Redaktion der Frage nach, wie wir alle **klimafreundlicher leben** können. Und was unser **Alltag** hier und heute mit der Entwicklung des Weltklimas zu tun hat.

Investieren

in
die

Die Stadtwerke Karlsruhe versorgen die Fächerstadt mit Trinkwasser, Energie, Glasfaser und Wärme. Damit das auch für nächste Generationen problemlos funktioniert, müssen Leitungsnetz und Infrastruktur fit für die Zukunft gemacht werden.

Zukunft



Michael Homann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Stadtwerke Karlsruhe, erläutert die Hintergründe.

Die Stadtwerke machen das Leitungsnetz fit für die Zukunft. Welche Maßnahmen sind – grob gesagt – geplant?

Michael Homann: »Eines unserer größten Vorhaben derzeit ist die restliche Defossilisierung der Fernwärme bis zum Jahr 2035. Das bedeutet, dass für die Erzeugung der Fernwärme in Karlsruhe künftig **keine fossilen Brennstoffe** wie Gas oder Kohle mehr genutzt werden. Deshalb benötigen wir ein Gasmotorenkraftwerk, Wärmespeicher und Großwärmepumpen. Wir haben ein Tiefengeothermie-Projekt und Maßnahmen zur Effizienzsteigerung im Fernwärmenetz angestoßen. Das Ziel: 50 Prozent aller Wärmeabnehmer

mit Fernwärme zu beliefern – und zwar mit **grüner Fernwärme!**«

Welche Bereiche außer der Fernwärme werden modernisiert?

Michael Homann: »Wir modernisieren auch unser Stromnetz. Derzeit erforschen wir gemeinsam mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT), wie die Leitungen künftig ausgelegt sein müssen, um für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet zu sein. Stichworte hier sind **Digitalisierung, digitaler Zwilling, Smart Meter und intelligente Steuerung zur Effizienzsteigerung.**«

Was bedeutet das für die Stadtwerke?

Michael Homann: »Die Stadtwerke Karlsruhe – und damit auch die für unsere Infrastruktur zuständige Netzservicegesellschaft – befinden sich in einem

Transformationsprozess, der viele Ressourcen benötigt. Wir brauchen mehr Fachkräfte, wir brauchen Unterstützung seitens der Bürger*innen, Material und wir brauchen Geld. Rund **750 Millionen Euro Investitionen** fließen in den kommenden zehn Jahren in die Netzinfrastruktur und in die Erzeugungskapazitäten, so viel wie noch nie!«

Was bedeutet diese Verjüngungskur für die Stadt und ihre Bürger*innen?

Michael Homann: »Es wird in den kommenden Jahren Baumaßnahmen geben, die auch bei bester Planung möglicherweise nicht spurlos am Verkehr in unserer Fächerstadt vorbeigehen. Doch die Ernte aus diesen Bemühungen wird groß sein. Karlsruhe wird auch künftig eine hohe **Versorgungssicherheit mit nachhaltiger Energie** genießen.«

Immer dabei, praktisch und easy – die neue App

Die Stadtwerke Karlsruhe App ist vor allem unterwegs der richtige Begleiter. Über das Handy ermöglicht sie den mobilen Zugriff auf Daten und Self-Service-Funktionen. Sie ist mit dem Online-Portal verbunden und nutzt dieselben Zugangsdaten.



Praktische Funktionen im Überblick

Erfassen Sie Ihren Zählerstand für Strom, Gas, Wasser und Wärme einfach per Scan-Funktion.

Sehen Sie, wie sich Ihr Energieverbrauch entwickelt, **entdecken Sie Sparpotenziale** und vermeiden Sie böse Überraschungen.

Behalten Sie **Verbrauch und Kosten im Blick**, um unerwünschte Nachzahlungen zu umgehen.

Ihre Tarif- und Vertragsdetails sind **übersichtlich und gebündelt** abrufbar.

Verpassen Sie keine neuen **Exklusiv-Momente und attraktive Vorteile von #moments** – Das Mehrwerte-Programm der Stadtwerke Karlsruhe.

Hier gehts zur App:



Tipp!

Chatbot »Oskar« ist Ihr digitaler Berater und unterstützt Sie bei Fragen rund um Ihre Versorgung. Der Assistent steht Ihnen auf der Stadtwerke-Website jederzeit zur Verfügung! Er wartet in der Bildschirmecke rechts unten auf Sie.

Rund um die Uhr, alles im Blick – im Online-Portal

Die Registrierung ist spielend einfach und Ihre Daten bleiben sicher. Es ist neben der Stadtwerke Karlsruhe App die zentrale Anlaufstelle für Kundinnen und Kunden zur Verwaltung von Verträgen.

Praktische Funktionen im Überblick

Abschlag anpassen und kommende Zahlungen im Blick haben, inklusive Abschlagsberatung.

Tarifberater: mit wenigen Klicks einen Tarif abschließen oder wechseln.

Einfach und bequem den **Zählerstand** für Strom, Gas, Wasser und Wärme **erfassen**.

Änderung von **Adress- und Bankdaten**.

Umzug melden.

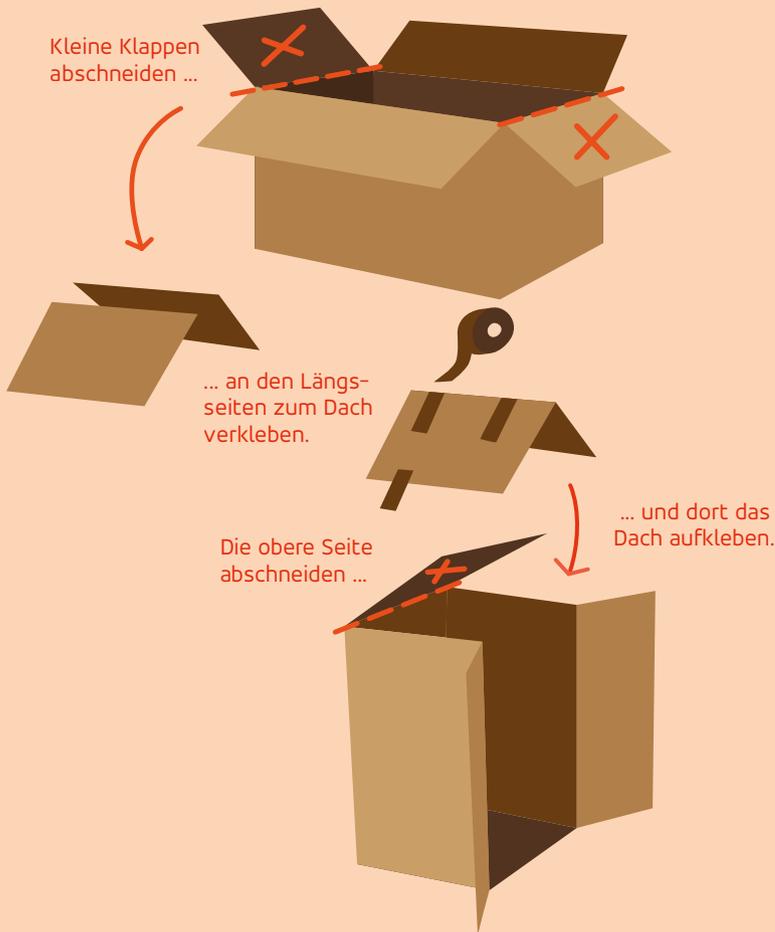
Alle Rechnungen im Überblick behalten.

Verträge im Blick behalten.

Hier gehts zum Online-Portal:



KLAPP- PAPP- KAUF LADEN



Wir zeigen euch, wie aus einem großen Versandkarton und Fantasie ein einmaliger Kaufladen wird. Und wie praktisch: Nach dem Verkaufen lässt er sich im Handumdrehen zusammenklappen und verstauen. Bis zum nächsten Spielen.



Ihr braucht:
Einen Pappkarton,
Paketklebeband,
Schere



ÜBRIGENS

Rechts und links könnt ihr noch Fenster ins Haus schneiden – am besten mit einem Messer und der Hilfe eines Erwachsenen. Unbedruckte Kartons lassen sich außerdem wunderbar mit Wachsmalern oder Filzstiften verzieren.

TIPP

Viele weitere tolle Bastelanleitungen gibt es im **miteinander online**.



Mitmachen und gewinnen

Lösen Sie das Rätsel und gewinnen Sie mit etwas Glück einen Gutschein von LEGO.



Die Tischlerei von Ole Kirk Christiansen im dänischen Billund konzentrierte sich zu Beginn auf den Häuserbau. Um die Umsatzzahlen zu erhöhen, beschloss Christiansen, Holzspielzeug zu fertigen. 1934 gab er seinem Unternehmen den Namen LEGO, die Abkürzung für das dänische »leg godt«, übersetzt: »spiel gut«.

1. Preis

LEGO-Gutschein im Wert von 200 €

2. Preis

LEGO-Gutschein im Wert von 150 €

3. Preis

LEGO-Gutschein im Wert von 100 €

Einsendeschluss: 22. April 2025

Lösung online eingeben



miteinander.stadtwerke-karlsruhe.de

Einsenden per E-Mail:

raetsel@stadtwerke-karlsruhe.de

Einsenden per Postkarte:

Stadtwerke Karlsruhe, VK

Preisrätsel 1/2025

76127 Karlsruhe

Gunst des Schicksals	Internetadresse (engl. Abk.)	Aus-schwei-fung	Staat in Nahost	statist. erhobene Informationen	Ich-mensch	Hinder-nis beim Spring-reiten	Renn-beginn	Porzel-lanerde	
Ein-h. der Beleuch-tungs-stärke		Kaut-schuk-milch	27	9	belg. Heilbad in d. Ar-den-nen	28	48		
vorge-schicht-licher Abschnitt	21			Stadt in Belgien	2		Teil der Bett-wäsche		
	42	eher, früher als	47	51		der Kosmos nicht dahinter			
griech. Vorsilbe: fern	Holz-splitter erster Mensch			Stadt an der Aare (Schweiz)	eine Zeugnis-note	33	34	43	
	53	Insel-staat im Pazifik		Bewöh-nerin eines Erdteils	11		20	8	
früherer Zaren-erlass	damals, in ver-gangenen Tagen	Satz der Jod-säure	31		Prophet		Ver-geltung Übender	Gemüts-bewegung	
Um-stands-wort				For-schungs-raum (Kurzw.)	Katego-rie, Art	39	52	23	
	10	Körper-par-tie		Teil eines Frach-ters				36	
Spei-cherart (Com-puter)	Ruhe-störung, Lärm			49	franz. Schrift-steller † 1980	ital. Autor von „Der Name der Rose“ †	32	40	
			18	namhaft, berühmt	von ge-ringer Wasser-tiefe	29		30	
Hilfe, Mit-wirkung	Merkmal von erw. Löwen-männchen		altruss. Adliger	25		ent-behren, Mangel leiden		Notlage	
Knöte-ri-ge-wächs		12		37	wunsch-los glücklich		4		
	26		land-wirtsch. Nutztiere		Kerzen-rohstoff	35		14	
Name norwe-gischer Könige	scheues Waldtier	Eltern-teil lat.: usw.	22			franzö-sisch: Insel	Frage-wort (4. Fall)	hin und ...	
mittel-u. west-europ. Strom			16		Magen-schmerz	13	3	50	41
Wasser-vogel-produnkt	19	5		15		Inhalts-losigkeit		24	46
Süß-wasser-raub-fisch	45		44		Mäzen, Förderer		6	17	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35							
36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53			

Die Lösung des letzten Rätsels lautete »Schöne Träume sind Nahrung für die Seele«. Wir gratulieren den Gewinner*innen.

Impressum
miteinander
Ihr Magazin der
Stadtwerke Karlsruhe

Herausgeberin
Stadtwerke Karlsruhe GmbH
Daxlander Straße 72
76127 Karlsruhe
Tel. 0721 599-1055
stadtwerke-karlsruhe.de
miteinander@stadtwerke-karlsruhe.de

Redaktionsleitung
Susanne Dresen

Vi.S.d.P.
Maike Leopold

Schlussredaktion
Cordula Schulze

Gestaltung und redaktionelle Beratung
magma design studio,
Karlsruhe

Herstellung
ADAM NG GmbH,
Bruchsal



Bildnachweis
Artis-Uli Deck (S. 6/7, S. 24 o. l.),
Christian Ernst (S. 4 o.), Die LEGO
Gruppe (S. 23), magma (S. 4 o. l., S. 5 o. r.,
S. 7 o. l., S. 18, S. 22), Samuel
Mindermann (S. 17 r., S. 20 o. r., S. 21,
S. 24 u. l.), Paul Needham (S. 14/15),
Kristof Poggel (S. 19), privat (S. 4 r.),
Stadtwerke Karlsruhe (S. 17, S. 19,
S. 21), Anne-Sophie Stolz (Titel, S. 8-13,
S. 20, S. 24 r.), Laetitia Sturm (S. 5 u.),
Roland Tränkle, Stadt Karlsruhe (S. 7)



S. 6/7 Dammerstock

In den 1920er-Jahren eine Sensation des sparsamen und gleichzeitig luftigen »Neuen Bauens«:
Portrait eines noch heute besonderen Quartiers.



S. 8-13 Bauen

Zwischen Ur-Instinkt, innerstädtischem Ärgernis und sozialer Notwendigkeit.
Was entsteht in Karlsruhe und warum?



S. 16/17 Gut beraten

Was ist dran an den Mythen rund um Wärmepumpe und Photovoltaik?

miteinander online



Lust auf mehr?

Freuen Sie sich auf Interviews, Bildergalerien oder Videos – alles, was nicht gedruckt auf 24 Seiten passt.

Magazin verpasst?

Im Online-Magazin finden Sie alle Schwerpunktthemen und eine vollständige PDF-Version.

Mobil unterwegs?

Das miteinander online ist optimiert für Smartphone, Tablet oder Desktop.

Hier ausprobieren!

swka.de/miteinander



Ausgabe Frühjahr 2025

2 Editorial / Service

3 Tier-Bauwerke

Karlsruhe

4 Karlsruher Märkte:
Spargelhof Markus Leicht

5 Verlosung / Klimatiere

6 Quartiersportrait:
Dammerstock

Schwerpunkt

8 Faszination Bauen

Stadtwerke

14 Was machen die da?

16 Wissen und Beratung:
Wärmepumpe & Co.

18 Stadtwerke-News

20 Interview: Stadtwerke
investieren in Infrastruktur

21 Die neue Stadtwerke
Karlsruhe App

22 Bastelanleitung

23 Rätsel / Impressum

stadtwerke-karlsruhe.de

